



# Alle Wetter

Ein Thema, bei dem jeder mitreden kann

**A**lle reden vom Wetter. Wir nicht.“ – Der erfolgreichste Werbeslogan der Deutschen Bundesbahn vor vielen Jahren ist heute überholt. Die vielgelobte Unabhängigkeit der Eisenbahn vom Wet-

ter gilt oft nicht mehr. Zugausfälle wegen heruntergefallener Oberleitungen, umgestürzter Bäume auf der Strecke oder auch defekter Klimaanlagen sind keine Seltenheit. „Extremwetterereignisse“ sind häufig die Ur-

sache. Die betreffen übrigens auch Autofahrer, die in Erdbeben steckenbleiben, Hausbesitzer, deren Keller überflutet oder deren Dächer von einer Windhose abgedeckt werden, oder Camper, die vor Gewitter



Foto: Oeser

„Das Wetter wird immer extremer, das gab es früher nicht“, hört man immer wieder. „Das stimmt so nicht“, sagt Thomas Ranft. Der Wettermann vom Hessischen Fernsehen sagt, dass es extreme Wetterereignisse immer schon gab. Auch in früheren Zeiten mussten Menschen mit Überschwemmungen, heftigen Unwettern oder langen Hitzeperioden zurechtkommen. Die Wahrscheinlichkeit allerdings, dass solche Situationen eintreten, wird mit dem Klimawandel größer.

### **Klima kann der Mensch nicht wahrnehmen**

Nicht das einzelne Gewitter oder Hochwasser sind also Zeichen für den Klimawandel. Denn diesen können Experten nur durch langfristige Beobachtungen untersuchen (siehe Seite 13). Der Mensch fühlt lediglich das aktuelle Wetter: Ist es kalt oder warm, regnet es oder scheint die Sonne, bläst der Wind? Statistische Werte dagegen, die den Klimawandel belegen können, kann man nicht fühlen. „Wir haben kein Wahrnehmungsorgan fürs Klima und leben auch als Einzelne zu kurz, um die Veränderungen im Klima zu spüren“, sagt Ranft. Wie unzuverlässig eigene Einschätzungen sein können, zeige ein Blick zurück: „Wenn wir uns an die Sommer unserer Kindheit erinnern, waren diese unendlich lang und schön.“ Schau man aber auf die Wetteraufzeichnungen jener Zeit, dann waren von den sechs Wochen Sommerferien oft „gerade mal zehn Tage wirklich sonnig“, sagt der Wettermann. Bei den Klimabeobachtungen aber gehe es um weitaus größere Zeiträume. Da gebe es tatsächlich Veränderungen und der Einfluss des Menschen darauf sei nicht unerheblich.

Immer wieder greift der Mensch in die Natur ein, ohne wirklich alle Folgen abschätzen zu können. „Es geht immer wieder schief“, sagt Thomas Ranft. Oft zeige sich erst nach längerer Zeit, wo der Mensch – wieder einmal – Schaden ange-

richtet hat. Problematisch ist das auch deshalb, weil die „Reparatur“ solcher Schäden weder einfach noch kurzfristig möglich ist. Die nicht menschengemachte Eiszeit etwa habe eine Klimaveränderung von fünf Grad nach unten gebracht. Die Natur habe 8.000 Jahre gebraucht, um das wieder auszugleichen. Wenn der Mensch heute darauf zugehe, die Temperaturen um mehrere Grad zu erhöhen, sei es naiv zu glauben, man könne das in 300 Jahren reparieren.

Gerade bei Wetterkatastrophen wird den Meteorologen immer wieder vorgeworfen, sie hätten nicht rechtzeitig etwa vor Stürmen oder starkem Regen gewarnt. Auf der anderen Seite verweist heute kaum noch jemand, ohne vorher eine Wetter-App oder eine entsprechende Internetseite befragt zu haben, ob ihn am Urlaubsort Regen oder Sonnenschein erwartet – und zwar in aller Welt.

Wie zuverlässig sind die Vorhersagen und was ist überhaupt möglich? „Wir sind nicht der liebe Gott“, sagt Thomas Ranft. Wetterlagen vorauszusagen sei immer ein Blick in die Zukunft und von daher nicht auf die Minute und den Ort genau möglich. Dennoch sei eine Wochenvorhersage heute so zuverlässig wie eine 24-Stunden-Vorhersage vor 40 Jahren, heißt es beim Deutschen Wetterdienst. In Offenbach beheimatet, ist er der nationale Vorhersagedienst für Deutschland. Damit er Voraussagen berechnen kann, muss er zunächst einmal messen. Als Grundlage dienen die Daten aus rund 2.000 Wetterwarten, Wetterstationen und Messstellen. Ergänzt werden die Daten der Bodenstationen durch 17 Wetterradargeräte, jährlich rund 7.000 Wetterballonaufstiege und die Daten von Wettersatelliten. Die Satellitenbilder ermöglichen es, Tiefdruckgebiete oder Hochs zu erkennen, schon lange bevor sie über Deutschland ankommen. Dazu kommen mobile Stationen etwa in Flugzeugen, Bojen oder Schiffen. Weltweit stehen große Wetterdienste im Austausch und können so den

und Schlammmassen flüchten müssen. In un guter Erinnerung sind etwa die Hochwasser der vergangenen Jahre, die ganze Landstriche unter Wasser setzten und manche Existenz nahezu vernichteten.

ganzen Globus nach Wettererscheinungen „ausspähen“.

Um all das zu verarbeiten, braucht es extrem leistungsstarke Computer und eine spezielle Software. Der Deutsche Wetterdienst informiert in einem Filmbeitrag, der die Wettervorhersage erklärt, stolz darüber, dass er einen der leistungsstärksten Rechner der Welt betreibt ([www.dwd.de](http://www.dwd.de)).

### Dem deutschen Winter entfliehen

Extreme Winter sind in unseren Breiten selten geworden. Doch das Grau der Wintermonate, die Kälte und Dunkelheit treiben manch einen Wetterflüchtling in andere Gefilde. Auf den Kanarischen Inseln etwa überwintern schon seit Jahren etliche deutsche Senioren, an die 45.000, teilte das Reiseunternehmen Thomas Cook mit Bezug auf die Gesellschaft für Konsumforschung mit. Bis zu 20.000 sollen es in der Türkei sein. Melissa Mielke (Name geändert) etwa hat noch während ihrer Berufstätigkeit zusammen mit ihrem Mann eine „Finca“ (kleiner Bauernhof) auf Teneriffa erworben und in ihren Urlauben ausgebaut. Nun im Ruhestand verbringt das Paar dort nach Möglichkeit jeden Winter. „Wir entfliehen dem Grau des deutschen Winters und die gleichmäßige Wärme tut uns gut“, sagt sie.

Es muss nicht das eigene Haus sein. Ingrid Görlich etwa, die seit Jahren an Multipler Sklerose erkrankt ist, verbringt den Winter in einem Hotel auf Teneriffa, das sich auf die besonderen Bedürfnisse behinderter Menschen eingestellt hat. Die Sonne und die Wärme, das gleichmäßige Klima der Kanaren wirkt sich auf ihre Erkrankung positiv aus, und Freunde, die wie sie immer wiederkommen, hat sie dort auch gefunden.

Wer im Internet nach Überwinterungsmöglichkeiten sucht, wird schnell fündig. Langzeiturlaube zu günstigen Preisen im Hotel, oder für mehrere Monate vermietete Ferienwohnungen sind in Spanien, auf den

Kanaren, in Portugal oder Thailand, Italien oder Griechenland und in anderen Ländern möglich. Beim Reiseanbieter Thomas Cook werden gerade auch die aktiven Senioren angesprochen, die trotz günstiger Winterangebote auf Sport, Freizeitbeschäftigungen und Unterhaltung am Urlaubsort nicht verzichten wollen.

### Zugewanderte Pflanzen

Und dann gibt es noch die, die mit dem Wetter zu uns nach Deutschland kommen: die Exoten und Xenophyten – Tiere und Pflanzen, die eigentlich in südlichen Gefilden zuhause sind, aber sich irgendwann auch hier heimisch fühlen. Da ist der Klimawandel nur zu einem Teil die Ursache, so Thomas Ranft. Die meisten seien erst mal durch den Menschen eingeschleppt worden: „Wir erschließen ihnen quasi einen neuen Le-

bensraum.“ Aber auch das ist nichts Neues. „Veränderung ist Normalität“, sagt Ranft und verweist auf Tomaten und Kartoffeln, auf Weizen und viele andere Pflanzen, die ursprünglich in ganz anderen Regionen der Welt zu Hause waren. So kamen der Weizen aus dem Nahen Osten und die Tomate aus Mexiko.

Heute gelten Pflanzen wie etwa das Indische Springkraut oder der Riesenbärenklau als zu bekämpfende Einwanderer, weil sie sich extrem schnell und dominant ausbreiten. Wie auch immer man das sieht, ob man den süßen Duft des Springkrautes schätzen gelernt hat oder es als Wucherblume ächtet – Veränderung ist schon immer Normalität. Der Wettermann sagt: „Wer keine Veränderung mag, hat nicht recht.“

Lieselotte Wendt



Thomas Ranft

Foto: privat

## Wetterfühligkeit

**W**etterfühligkeit gibt es. Auch Tiere spüren das Wetter. So fliegen Insekten bei Hochdruck höher in der Luft als bei einem anziehenden Tief. Ältere wissen das noch: Wenn die insektenfressenden Schwalben tief fliegen, ist ein Gewitter im Anzug. Eigentlich sei jeder Mensch in gewisser Weise wetterfüh-

lig, meint Thomas Ranft. „Aber wir haben es uns abtrainiert.“ Dadurch, dass der Mensch sich überwiegend in geschlossenen Räumen aufhalte, hält er die Veränderungen nicht mehr so gut aus. Der Wettermann empfiehlt: „Viel rausgehen und sich – auch dem schlechten – Wetter aussetzen.“

wld